

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verlagspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Ausrägern monatlich 30 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Anzeiger: die einseitige Garnanzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Nachnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 286

Samstag, den 5. Dezember 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Dez. (W. L. P. Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen.

Ebenso in der Gegend nordwestlich Arras, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die russischen Angriffe östlich der masurenischen Seenplatte unter großen Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Unsere Offensive in Polen nimmt einen normalen Verlauf.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Dez. (W. L. P. Amtlich.) S. M. der Kaiser ist gestern abend zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Flandern.

Kristiania, 4. Dez. (Chr. Blin.) Aus Paris wird von gestern telegraphiert: Arras ist aufs neue das Ziel der deutschen Offensive. Bedeutende Truppenmassen sind um die Stadt zusammengezogen, die wieder Gegenstand eines lebhaften Bombardements ist. Sämtliche Stadtteile haben sehr zu leiden gehabt. Einzelne Teile sind so gut wie völlig zerstört. Der französische Bericht behauptet, daß die Verbündeten Fortschritte machten. Sie besetzten 4 Kilometer von Arras mehrere Dörfer. In den letzten Kämpfen haben sich die Deutschen der französischen Kanonen bedient, die sie bei Maubeuge erobert haben.

Die englischen Verluste.

London, 4. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der militärische Korrespondent der „Times“ gibt die Verluste der britischen Armee auf 84 000 Mann an, was ungefähr der ursprünglichen Stärke des britischen Heeres entspricht, als es ins Feld rückte. Die Verluste in der Schlacht bei Ypern und Armentières betrugen etwa 80 000 Mann, wovon etwa 5500 auf das indische Korps entfielen. Der Korrespondent fährt fort: Wir müssen zugeben, daß die deutschen Truppen trotz schrecklicher Verluste noch zahlreicher sind als wir, und daß sie starke Stellungen einnehmen. Sie besitzen eine

furchtbare Artillerie, die zerstreut aufgestellt und wohl verborgen ist. Ihr schweres Geschütz hat noch die Oberhand und begräbt beständig unsere Leute, indem ganze Abteilungen der Laufgräben zerstört werden. Ihre Scharfschützen sind kühn und hartnäckig. Ihre Grabenmörser und Granaten verursachen uns beständig Verluste, und obwohl ihre Auflösung in der Luft seltener geworden ist, erscheinen doch noch Tauben und Albatros-Flugzeuge über uns und beobachten, was wir tun. Die englischen Offiziere und Unteroffiziere sind in schrecklichem Maße geschwächt. Wir haben fast die ganze reguläre Reserve und den besten Teil der Spezialreserve vieler Korps an die Front gebracht. Wenn die Depots nicht länger im Stande sind, guten und regelmäßigen Ersatz zu schicken, würde die Armee an der Front gern einen Teil der neuen Armeen als Ersatz begrüßen. Wir brauchen jeden Mann, den wir finden können, und werden bald erwägen müssen, wie wir die neuen Aufhebungen am besten an der Front verwenden können, ob als Armeen, Divisionen und Brigaden in Einheiten oder zur Auffüllung.

Die Lage im Osten.

Kennenkampfs.

Berlin, 4. Dez. (Chr. Blin.) Zur Absehung des Generals Kennenkampfs, die angeblich erfolgte, weil er bei der Zusammenziehung seiner Truppen zur Einschließung der Deutschen seine Stellung zwei Tage zu spät einnahm, schreibt der militärische Sachverständige des „Berl. Tagebl.“: Auf General Kennenkampf setzte Rußland große Hoffnungen. Im Kriege gegen Japan wurde sein Name bekannt. Vor dem Ausbruch des jetzigen Krieges trat er an die Spitze des Militärbezirks Wilna, und auf seine besondere Kenntnis der deutschen Grenze vertraute man, als man ihm das Oberkommando der Njemen-Armee übertrug. Aber ihn ereilte das gleiche Geschick wie General Samsonow. Letzterer wurde von Hindenburg bei Tannenberg, Kennenkampf südlich von Insterburg völlig geschlagen. Nur mit knapper Not entging Kennenkampf der Gefangenschaft. Nun ist er offenbar Hindenburg noch einmal in die Arme gelaufen. Dem verspäteten Eintreffen des russischen Generals schreibt man die Schuld an dem verunglückten russischen Angriff zu. Ob das zutrifft, kann erst eine spätere Zeit lehren.

Der Rückzug der Russen aus den Karpathen.

Budapest, 4. Dezbr. (Chr. Fests.) Der Rückzug der Russen aus dem Zempliner Komitat ist durch kaltes Wetter und hohen Schnee sehr erschwert. Die Russen wurden bis hart an die Grenze zurückgedrängt. Bei Tatzony erlitten sie eine neue Niederlage. Im Udatal wurde viel russischer Train erbeutet, auch bei Szatoplo

wurden die Russen geschlagen. Im Saroser Komitat fanden bisher nur kleinere Geplänkel statt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß auch der diesmalige Einbruch in die Karpathen für die Russen überaus verlustreich abschließen wird.

Englische Besorgnisse.

London, 4. Dez. (Chr. Fests.) Dem „Daily Chronicle“ wird aus Athen, noch bevor der Fall Belgrads bekannt war, gemeldet, daß die Serben sich in der Richtung auf Nisch zurückzögen. Das serbische Heer sei erschöpft, aber immer noch zu kräftigem Widerstand fähig. Es seien bereits Vorbereitungen getroffen, die serbische Regierung nach Aslüh zu bringen, da es nicht mehr möglich sei, die Österreicher aus Belgrad fernzuhalten. Die Österreicher hätten Verstärkungen erhalten mit dem scheinlichen Zweck, die Kontrolle der Eisenbahn Belgrad—Sofia—Konstantinopel in die Hände zu bekommen, um so den Truppen und Munitionstransport von Deutschland nach Konstantinopel möglich zu machen. So bald Österreich die Kontrolle über die Eisenbahn Belgrad—Sofia habe, sei Deutschland imstande, Truppen überall, wo es wünsche, auf den Balkan zu bringen und umgekehrt türkische Truppen nach Frankreich und Belgien.

Greuelstaten der Russen.

Wien, 4. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Aus der Bukowina wird über fortgesetzte Greuelstaten der Russen, insbesondere gegen Rumänen, berichtet. So haben in Jedova am Sereth Kosaken den 85jährigen Gutsbesitzer Rittmeister a. D. Demeter Ritter von Soja, dessen rumänische Nationalität ihnen bekannt war, um Mitternacht aus dem Bett gezerrt, ihn im Garten angebunden und blutig geschlagen; inzwischen demolierten sie die Wohnung Sojas und raubten sie bis auf die letzte Decke aus. Auch wurde beobachtet, daß die Kosaken verwundete Gendarmen an die Pferde banden und sie so fortjagten.

Der heilige Krieg.

Ein türkischer Erfolg gegen die Russen.

Konstantinopel, 4. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der amtliche Bericht des Generalstabs teilt mit, daß die türkischen Truppen einen großen Erfolg in der Zone des Flusses Tschorokh davongetragen haben. Einzelheiten folgen.

Ein englisches Unterseeboot weniger.

Konstantinopel, 4. Dez. (Chr. Fests.) Seit dem fast vor 4 Wochen erfolgten und abgewiesenen Angriff der englisch-französischen Flotte auf die Außenforts der Dardanellen hat man von einer weiteren Tätigkeit dieser Flotte nichts gehört; nur vor einigen Tagen konnte deutlich ein englisches Unterseeboot beobachtet

Die Sünden der Väter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Ritzel.
(47. Fortsetzung.)

„Wie ich mich doher verlaufe? Ja, Goh — habi ich mich dann nit selbst eingeladen, zu komme?“
„Ich dich eingeladen? Des muß awer schon lang her sein.“ Ja — ewe besinn ich mich druff — wie du domols als Aaane Bub vor e Jochter zehn bei mir gewese bist! No warum bist du dann nit komme? Awer ich dich doch — du werst müd sein! Nit uff den Stuhl — der is nit ganz kapitelfest und könnt aus dem Leim gehe! — wehrte sie ab, als der Besucher sich auf einen an der Wand stehenden Stuhl niederlassen wollte. Und während sie einen derben Schemel unter dem Tisch hervorjag, stellte sie denselben vor Gottfried und fuhr fort: „Zeit genug host du dir awer zu dem Besuch gelosse — des muß ich sage! No, wie geht's dann dem Vatter? Gelle, zwaa Jocher sinn's her, seit die Mutter selig gestorwe is? Sie war e brav Fraa, hot mich awer nie recht leide könne, sonst hätt sie mir doch als emol etwas geschickt, was ich brauche hätt könne! Ja, wie die Zeit vergeht! — Wenn ich dran denke —“

Gottfried achtete nicht auf das Geplapper der Alten. Er hatte daraus nur herausgehört, daß ihn die Was nicht hierherbestellt hatte und zerbrach sich den Kopf darüber, aus welchem Grunde ihn der Schäferkaspar den weiten Weg zu machen veranlaßt hatte. Die alte Frau mitten in ihrer Rede unterbrechend, fragte er: „Ihr habt mir kaa Order geschickt Goh, daß ich heit doher komme so? Dorch den Schäferkaspar, der mit Wesen, dochlöffeln und so Zeig herum handele geht?“ „Ich kenne kaa Schäferkaspar, un warum sollt ich dir Ordre schicke, doher zu komme?“ erwiderte die Alte. „Ihr habt sich jo die lange Ihre nit um mich gekümmert — do müßt ich nit, wie ich dozu komme sollt, dich doher zu bestelle! Ja, nit gekümmert habi ich Euch um mich.“ fuhr sie sichtlich gereizt fort, als der Bursche sie betrosfen anstarrte, „wahrscheins weil Ihr Bangt hatt, ich wollt etwas von Euch hawe, un jetzt kimmst du doher un sagst, ich hätt dir Ordre geschickt! Goh — mach mir doch kaa Funktelefaule vor! Wahrscheins glaubt Ihr, daß es bald mit mir zu Ende ging un daß etwas bei mir zu hote wär! Do seid Ihr aber uff dem Holzweg! Ich denke noch nit an des Sterbe, un wenn ich dran denke, dann seid Ihr die letzte, die —“

Gottfried hatte vergeblich den wie ein Wasserfall auf ihn niederstürzenden Redestrom der Alten zu unterbrechen gesucht, jetzt aber schrie er ihr vor Entrüstung behebend ins Gesicht: „Wollt Ihr mich endlich zu Wort komme losse un Eie verrückt Zeig vor Euch behalte?“ Wer will was von Euch? Wir doch nit! Macht mit Eiern paar Trumpele (Vermögensstücke) was Ihr wollt — wir brauche un wolle sie nit! Ich frog Euch, ob Ihr mich werkllich nit doher bestellt habt — besinnt Euch emol un gebt mir dadruff Red un Antwort!“

„Ich hab dir's jo schon gesagt,“ erwiderte die Was, enigmatisch durch den barschen Ton ihres Besuchers eingeschüchtern, „daß es nit nit im Traum eingefalle is, nooch dir zu schicke un fällt mir aach in mein Bewe nit ein! Wa: um denn aach?“

„Dann waach ich, was ich wisse will un nit for un gut — adies!“ sagte der Bursche und wandte sich zum Fortgehen nach der Türe, als ihm die Alte begütigend nachrief: „Aber so laast mer doch nit fort, wenn mer sich jo lang nit gesehe hot, Gottfried! Sei doch nit gleich so verkumpelt, weil ich emol geschwächt hab, wie mirs ums Herz is! Ich bin ewe ein deutscher Michel un sage de Leut gern alles vor de Kopp! Seß dich doch un ruh dich e bißche aus! Vielleicht trinkst du aach e

Schälche Kaffee — ich hab noch draus un will dir'n wärme!“

Gottfried hörte gar nicht, was die Alte schwatzte und stürmte mit einer abwehrenden Geberde zur Türe hinaus. Er mußte erst seine Gedanken sammeln. Warum hatte ihn der Schäferkaspar hierhergesprengt? War das ein schlechter Scherz von dem alten Schnapsbruder gewesen oder war die Baumannsbas nicht mehr recht zurechnungsfähig? Ihre Reden hatten allerdings etwas so wirres gehabt, daß man annehmen konnte, sie erinnere sich nicht mehr, ihn hierher bestellt zu haben.

Ein wolkenbruchartiger Regen unterbrach seine Erwägungen. Wollte er nicht bis auf die Haut durchnäßt werden, so mußte er vorläufig ein Obdach suchen und trat rasch in das an der Straße gelegene Wirtshaus, dessen Schild die stolze Bezeichnung „Zum Deutschen Kaiser“ trug. In der geräumigen Wirtsstube, wo an den gelbgestrichenen Tischen eine ziemliche Anzahl von Gästen saß, suchte er sich einen Platz in der Nähe des Fensters und bestellte sich, hungrig und durstig wie er war, Wurst und Apfelwein. Während er, in Gedanken versunken, das von dem sauberen Aufwartmädchen Gebrachte verzehrte, gewahrte er nicht, daß die anwesenden Gäste mißtrauische Blicke auf ihn warfen und sich flüsternd über ihn unterhielten. Erst als sich eine unruhige Bewegung in der Stube bemerkbar machte, schreckte er auf und sah zu seinem Befremden einen Gendarmen auf sich zukommen, der vor ihm stehen blieb und kurz fragte: „Wer sind Sie?“

Es war noch ein Nachklang der militärischen Erziehung, der Gottfried veranlaßte, sich stramm emporzurichten und im Tone einer Meldung zu erwidern: „Gottfried Gerlach aus Hochaldden! Aber warum frogte Sie mich, Herr Wachtmeister?“ „Das sind meine Sachen! Sie haben sich auszuweisen!“ (F. f.)

werden, als es in einer Fahrt unter Wasser in die Dardanellen einzubringen versuchte. Die türkischen Batterien eröffneten sofort das Feuer und glaubten mit Sicherheit, einen Treffer beobachtet zu haben. In der Tat ist seitdem die Zahl der vor den Dardanellen beobachteten Unterseeboote um eins geringer als vorher, und neuerdings sind sämtliche Unterseeboote zurückgezogen worden.

Eine Rebellion belgischer Gefangener.

Amsterdam, 4. Dez. (Str. Frl.) „Handelsblad“ meldet aus Zeist: In dem hiesigen Internierungslager, das mit 11000 belgischen Soldaten belegt ist, wurde heute von den Belgiern andauernd Widerstand geleistet, worauf die niederländischen Besatzungstruppen Feuer gaben. 5 Belgier wurden getötet und 6 verwundet. Bereits gestern Abend war ein gewisser Widerstand unter den Internierten bemerkbar geworden. Die elektrische Leitung hatte man durchschnitten. Es wurde sofort Polizei aus Zeist requiriert und heute früh wurden Truppen zur Verstärkung aus Utrecht herbeigeholt. Es ist noch nicht vollständig gelungen, den Widerstand der Belgier zu brechen. — Nach einer anderen Meldung aus dem Haag sind bei dem Vorfall 6 belgische Soldaten getötet und 9 verwundet worden.

Die Beute von Tsingtau.

Tokio, 3. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau berichtet: Das Hauptquartier meldet, daß bei der Einnahme von Tsingtau 2500 Gewehre, 100 Maschinengewehre 1200 Pfund Sterling, 15000 t Steinkohlen und 40 Automobile erbeutet wurden. Alle Schiffe seien vernichtet. Die Vorräte hätten ausgereicht, um 5000 Mann drei Monate lang zu ernähren.

Crispi über das französische Bündnis.

Rom, 3. Dez. (Str. Frl.) Einen guten Kommentar zur Lage gibt die erste Nummer des neuen Blattes „Concordia“, das einen unveröffentlichten Brief Crispi vom Jahre 1892 mitteilt. Crispi sagt darin über den französisch-russischen Zweibund: Er ist eine Gefahr für die Freiheit Europas. Frankreich verlangte und erhielt ihn nicht zum Vorteil der Nationalitäten, sondern aus Arger und Nachbedürfnis. Wenn Europa unterliegen sollte, wird das Gleichgewicht des alten Kontinents gestört, und deshalb werden die Völker keinen Frieden haben. Ein neuer Krieg wird dann kommen, ein Krieg zur Erlösung der Menschheit. Frankreich hat, ein anderer Esau, seine Erstgeburt verkauft. Um zwei verlorene Provinzen wiederzugewinnen, lieferte es die Adria und das Mittelmeer den Kosaken aus. Ich hoffe, daß Frankreich nicht siegt, aber wenn es siegte, wäre es früher oder später genötigt, die Waffen gegen seinen Verbündeten von heute zu legen.

Deutschland.

Berlin, 4. Dezember.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Da der deutsche Botschafter in Rom v. Flotow aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub antreten muß, hat S. M. der Kaiser den Fürsten Bülow mit der Führung der Geschäfte der kaiserlichen Botschaft in Rom beauftragt.

— Der „Vorwärts“ schreibt: Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. Viebnecht hat an den Präsidenten des Reichstages eine Erklärung gelangen lassen, die seine Abstimmung über die Kriegskredite motivieren soll. Es ist zulässig, solche Erklärungen zu einer Abstimmung abzugeben. Diese sind in das Protokoll aufzunehmen. Der Reichstagspräsident hat die Aufnahme der Viebnechtschen Erklärung jedoch abgelehnt, weil sie so abgefaßt ist, daß sie, wenn sie in der Sitzung öffentlich vorgelesen wäre, unbedingt Ordnungsrufe nach sich gezogen hätte. (Str. Vln.)

— Der zurzeit noch in Berlin weilende bayerische Ministerpräsident Graf Hertling äußerte sich zu einem Mitarbeiter der „Kreuzzeitung“ über die Rede des Reichs-

kanzlers: Ich habe nahezu vier Jahrzehnte dem Reichstag angehört. Ich weiß von Augenzeugen, welchen Eindruck die hellodernde Begeisterung gemacht hat, von der der Reichstag am 4. August befeelt war. Aber so wichtig, so zäh entschlossen und unbeugsam wie vorgestern ist der Reichstag noch nie gewesen. Der in seinem Ernst und seiner Stärke ergreifende Beifall, der den martigen Worten des Reichskanzlers geworden ist, ließ erkennen, daß das deutsche Volk wie ein Mann entschlossen ist, durchzuhalten, und daß jeder sich verrechnet, der glaubt, Deutschland werde sich zu einem Frieden verstehen, der nicht der blutigen Opfer wert ist, die wir gebracht haben. Für Flaumacher und Schwächlinge ist jetzt in Deutschland kein Platz. Der Reichskanzler hat gestern nochmals an Hand des Materials, das für unsere Gegner vernichtend ist, den Beweis erbracht, daß wir den Krieg nicht gewollt haben. Nun er uns aufgezwungen ist, werden wir ihn durchkämpfen bis zum Einlegen der alleräußersten Kräfte. Wir können der Zukunft mit ruhiger Zuversicht entgegensehen. Unsere Feinde haben den Opfersinn, die Entschlossenheit und Stoßkraft des deutschen Volkes unterschätzt.

— Breslau, 4. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Schles. Volkszeitung“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Oberpräsidenten von Glinther: Der Kaiser hat mich mündlich allergnädigst beauftragt, seine Schlesier zu grüßen. Sein Besuch in Schlesien gelte der Provinz und seinen tapferen Söhnen. Se. Majestät beglückwünsche die Provinz zu ihrer mannhaften Haltung in schwerer Zeit und zu den glänzenden Taten der Schlesier, insbesondere auch der schlesischen Landwehrmänner im Felde und habe das feste Vertrauen, daß sie weiter alle ihre Aufgaben erfüllen werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 4. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Was der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg im Reichstag gesagt hat, ist schon als Rede eine der größten Leistungen, die nach dem Fürsten Bismarck auf dem Platze des leitenden Ministers vollbracht worden sind, aber sie hatte ein größeres Verdienst. Sie war männlich und zugleich mit einem ersten Grundton, der die noch zu überwindenden Schwierigkeiten deutlich erkennen läßt. Die Sitzung des Reichstages entsprach der Würde eines großen Volkes, das den Gegner nicht unterschätzt, aber auch die eigene Willensfähigkeit und Kraft richtig einschätzt. Es war ein großer Zug in den Reden des Präsidenten, des Reichskanzlers und den Kundgebungen der Parteien. Der Eindruck ist der: die Deutschen sind ein großes, mutiges Volk. Nichtswürdig sind die Feinde, die es fortwährend zwingen, um seinen Bestand, seine Einheit und Entwicklungsfreiheit zu kämpfen.

— Wien, 4. Dez. (Str. Frl.) Im Auftrage des Kaisers richtete der Kabinettsdirektor nachstehendes Telegramm an Bürgermeister Weiskirchner: „Se. Majestät sind in hohem Grade erfreut über die Befestigung Belgrads, die den hervorragenden Leistungen unserer tapferen Truppen zu danken ist, und nehmen die aus Anlaß dieses freudigen Ereignisses durch Ew. Excellenz Vermittelung dargebrachte Huldbildung der Wiener mit aller Herzlichkeit entgegen. Se. Majestät danken Ew. Excellenz und erlauben Sie, den Wienern für den Ausdruck ihrer Anhänglichkeit den allerhöchsten Dank bekanntzugeben.“ Der Bürgermeister verfügte, daß das Telegramm des Kaisers durch Aufschlag an die Mauern zur allgemeinen Kenntnis gebracht werde. — Bei den gestrigen Kundgebungen anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers und der Befestigung Belgrads kam es in verschiedenen Städten — so in Jara und Triest — auch zu Kundgebungen für den deutschen Kaiser, die deutsche Armee und das Deutsche Reich, sowie für die Türkei.

Italien.

— Rom, 4. Dezbr. Der „Popolo Romano“ kommentiert in seiner gestrigen Ausgabe die Rede des Reichs-

kanzlers von Bethmann-Hollweg und sagt, es könne nunmehr kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß Belgien tatsächlich an einem vorbedachten Komplott gegen Deutschland beteiligt war. Dies sei der Eindruck, den jeder gewonnen haben müsse.

Orient.

— Konstantinopel, 4. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Zeitung „Sabah“ stellt fest, daß die türkische Sprache den Einfluß der französischen Sprache erfahren habe, von der zahlreiche Worte in türkische gebraucht würden, und teilt mit, daß man entschlossen sei, in Zukunft dafür deutsche zu gebrauchen, so an Stelle der französischen Worte „Herr, Frau, Fräulein, Freiherr, Graf, Ritter, Fürst, Großfürst, Erzherzog“ und andere, für die sich im allgemeinen ein Bedürfnis fühlen machen werde. Man empfindet es hier als nötig, die deutsche Sprache zu verbreiten. Ihr Unterricht, der schon obligatorisch in den türkischen Lyzeen eingeführt und die als Lehrfach schon in der französischen Schule in Stambul von Saget-Benoit eingerichtet ist, wird auch in anderen türkischen Schulen eingeführt werden, wo bisher nur das Französische gelehrt wurde.

Totales.

Weilburg, 5. Dezember.

+ Das Eisene Kreuz erhielten: Unteroffizier Eduard Paul und Unteroffizier Hermann Fligner, beide aus Diez. — Wehrmann Georg Sundermann aus Faulbach im Reg.-Inf.-Regt. Nr. 87.

us Nach einer Zusammenstellung der „Tägl. Rdsch.“ sind im jetzigen Feldzug bereits 14 Feldzeichen von preussischen Truppenteilen erobert und in der Ruhmeshalle des kgl. Zeughauses zu Berlin ausgestellt und zwar 12 russische Fahnen und Standarten, eine Turko-Fahne und eine französische Fahne. Die letztere, die Fahne des 20. französischen Infanterie-Regiments (in Frankreich hat jedes Regiment nur eine Fahne), ist von dem 1. Nassauischen Pionierbataillon Nr. 21, und zwar von der 1. Feldkompanie bei Vertrie erbeutet worden.

□ In der am Donnerstag Abend im „Lobd“ stattgefundenen Monatsversammlung des Kriegervereins „Germania“ hielt Hauptmann Gantter von der hiesigen Militärvorbereitungsanstalt einen Vortrag über „Vor Paris 1870“. Der Vortragende, der als Kriegsfreiwilliger beim Regiment „Königin Olga“ die Belagerung von Paris mitgemacht hat, gab in humorvoller Art eine prächtige Schilderung hiervon. Besonders eingehende Würdigung fanden die Gefechte der Württemb. Felddivision bei Willers und Compiègne, wobei der Redner interessante Vergleiche zwischen der damaligen und heutigen Kriegsführung zu ziehen wußte. — Reicher Beifall der Zuhörer und herzlicher Dank des Vorsitzenden für den mit militärischer Begeisterung gehaltenen Vortrag ward dem Redner zu teil.

)(Aus den Verhandlungen der diesjährigen Kreis-synode ist noch der folgende einstimmig gefaßte Beschluß zu einer Angelegenheit bekannt zu geben, die im vorigen Jahre unliebsame Erregung hervorgerufen hat: „Synode bedauert die Hege, die gegen Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann wegen seiner Äußerungen auf der letzten Synode über Vergarbeiterlohnverhältnisse veranlaßt worden ist. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit und den Gottesfrieden zwischen den Parteien während des Krieges verzichtet die Synode darauf, näher auf die Angelegenheit einzugehen und betont nur, daß die im gedruckten Bericht stark gekürzten Äußerungen des Herrn Dr. Lohmann nicht enthielten, was die Würde einer fleißigen und selbstbewußten Arbeitskraft verletzen konnte.“

* Von der Deutschen Turnerschaft sind bis jetzt über 200 000 Mark dem Roten Kreuz und anderen Wohlfahrts-einrichtungen zur Verfügung gestellt worden. Eine große Anzahl Vereine hat der Kriegsfürsorge ihr ganzes Vermögen geopfert; viele Vereine haben sich zu regelmäßigen monatlichen Zuwendungen für die ganze Dauer des Krieges verpflichtet.

Der Verwalter.

Roman von Rudolf Elcho.

(35. Fortsetzung.)

Diesem Urteil der erfahrenen Berlinerin stimmte Dore unbedingt zu, als jene aber die persönliche Bemerkung beifügte, daß er ihr einmal beim Verlassen des Hardyschen Hauses in die Backen geknistet und das andere Mal die Hand gedrückt habe, bezweifelte sie dies sehr und lachte hell auf, als der Kutscher der Jose zurück: „Jetztchen, damit wollte er sich ums Trinkgeld drücken.“

Kaum war der Saal klargemacht zum Tanz, so lief draußen die bunte Flotte wieder ein und die lustige Gesellschaft trat in den prächtigen Kostümen zu einem Menuett an, das aber, da es nur sehr mangelhaft eingeübt war, bald seinen feierlichen Charakter mit einem scherzhaft-parodistischen vertauschte. Dore verfolgte vom Büfett aus Ottchens graziose Bewegungen mit sehnsüchtigen Blicken und plötzlich errötete sie tief, denn er hatte auf der Treppentstufe ihre in weißen Kattun gekleidete Gestalt bemerkt und ihr über seine Tänzerin hinweg freundlich zugenickt. Sobald ihn nun die Tanzbewegung in ihre Nähe führte, sah er sie so warm an, als ob er sagen wollte, wie anders siele dieser Brunkanz aus, wenn du frisches, munteres Kind mir an Stelle meiner hochgeborenen, aber steifen Partnerin gegenüberstündest.

Mitternacht war längst vorüber, da trat Ottchen zu ihr hin, nahm eine Sektflasche und Schale, sowie ein mit Matronen gefülltes Tellerchen vom Büfett und sagte leise: „Bitte, bringen Sie das ins türkische Zimmer, Dore, ich bin völlig ausgetrocknet.“

Nur zaghaft und mit pochendem Herzen entsprach sie dieser Aufforderung, denn sie vermutete, daß er ihr folgen werde, und Claires Warnung war noch unvergessen.

Ihre Befürchtung erfüllte sich rasch. Kaum hatte sie das kleine, vom Saal durch einen Gang getrennte Zimmer betreten, so hörte sie, daß die Tür hinter ihr ins Schloß fiel, und als sie sich umwandte, erschrak sie, denn Ottchen stand ihr gegenüber mit schalkhaftem Lachen: „Ja, weißt du denn, Dore, wonach ich den ganzen Tag geschmachtet

und gelemt hab? — Nicht nach Rheinwein und Champagner, sondern nach einem Kuß von dir!“ Er nahm das mit breiten Truthahnfedern geschmückte Barett von dem Kops, schleuderte es verächtlich auf den Divan und fuhr fort: „O wie langweilten mich die Pflichten mit steifkleinenden Damen und wie brennend gern hätte ich dich in den Arm genommen! Mit dir muß ich ein Glas Sekt leeren, mit dir muß ich mich im Tanze wiegen, denn du bist die Schönste von allen und dich allein liebe ich!“

Er wollte sie in seine Arme schließen, sie aber trat weit zurück, und während sich ihre Augen mit Tränen füllten, stammelte sie: „O nein, nein! Das hätten Sie nicht tun dürfen, das ist schlecht, Herr Otto, daß Sie mir eine Falle stellen. . . . Ich bin doch keine. . . .“

Aber Dore, was bildest du dir ein! Nicht im Traume dachte ich daran, dir 'ne Falle zu stellen. Du bist frei und kannst mich jeden Augenblick verlassen. Ich dachte nur, du liebstest mich so, wie ich dich, und ich konnte ja dem Verlangen nicht länger widerstehen, dir einmal zu sagen, daß du mir's schon bei der ersten Begegnung angetan hast mit deinen blühenden Augen, deinem lieben Gesicht und deinem munteren resoluten Wesen. Komm her, du lieber Schatz, sei nicht scheu. Laß uns plaudern und ein Glas leeren auf unsere Freundschaft und Liebe.“

Er füllte die Sektflasche, drückte ihr eine davon in die Hand und sah ihr so zärtlich ins Gesicht, daß sie erglühte. Sie nippte an den Schaumperlen des verführerischen Tranks, und als er sie umfaßte und ihr mit einschmeichelnder Stimme sagte: „Aber liebste Dore so trint doch aus, sonst muß ich annehmen, daß du mich nicht ein bißel gern hast“, da leerte sie die Schale und fühlte bald, wie ihr ein wohlthuendes Wärmegefühl durchs Blut ging.

Während er von neuem dem prickelnden Trank einschenkte, fragte er, ob sie sich denn auf dem Gutschoß bei den Blotkes wohl fühle. Sie verneinte dies und gestand ihm, daß sie sich danach sehne, ein weites Stück Welt kennen zu lernen.

Nun schilderte er ihr Berlin, das amüsante Großstadtleben in den verlockendsten Farben, und bat sie, ihm nach Berlin zu folgen. Er werde ihr mit Freuden die Mittel gewähren, um dort eine Stelle als Jose in einem aristokrat-

kratischen Hause finden zu können, und er werde ihr den Weg bahnen zum Glück.

Von welcher Art dies Glück sei, wurde Dore nicht klar. Ihr Mund schlürfte den süßen, prickelnden Sekt, so oft Otto mit ihr anstieß, und ihr Ohr sog die verführerischen Worte ein. So kam bald eine seltsame Veranschung über sie, in der ihr die Zukunft rosig erschien. In dieser Stimmung fand sie nichts dabei, ihn zu bitten, nach einer Stelle in Berlin für sie sich umzusehen.

15. Kapitel.

Nach der Vermählung wurde es still im Schloß. Das junge Ehepaar unternahm eine kurze Hochzeitsreise nach den Buchenwäldern der Insel Rügen, Albertine kehrte nach Berlin zurück, um „die letzte Hand an die Wohnungseinrichtung der Neuvermählten zu legen“, und die Hochzeitsgäste stoben nach allen Windrichtungen auseinander. Fred Hardy und Ottchen blieben noch wenige Tage, Hardy besprach mit Ruhl die Projekte zum Wiederaufbau des abgebrannten Asyls und zur Anlage einer Brotdäckerie, die mit der Mühle verbunden werden sollte, dann zog er nach Heided hinüber, angeblich, um mit dem Oberförster die Neuanpflanzungen des Forstes zu besichtigen und Anstalten betreffs der Fortschaffung zahlreicher, von den Frühlingsstürmen geknitter Buchen und Fichten zu treffen. Heided war ihm von Ruhl als sein Ressort ganz überlassen worden.

Für Ottchen brachte der Tag nach dem Postabend nicht nur einen körperlichen, sondern auch einen moralischen Kagenjammer. Er bereute die Versprechungen, die er Dore gemacht hatte, tief, denn er sah wohl ein, daß er das Mädchen nicht mit nach Berlin nehmen könne, ohne einen Skandal heraufzubeschwören. Statt ihr nun ehrlich einzugestehen, daß er unter dem Einfluß des Weins und der Leidenschaft mehr versprochen habe, als er halten könne, setzte er die Täuschung fort und versprach ihr, sie nachkommen zu lassen, sobald er seinen Monatszuschuß erhalten habe.

Als die Abschiedsstunde schlug, zerfloß Dore in Tränen. Gut, daß diese ihren Blick verschleierten, so sah sie nicht, daß ihr Liebster gähnte.

Sonntag den 6. Dezember beginnt unser diesjähriger grosser

Weihnachts-Verkauf

Für die bevorstehenden Weihnachten sind unsere sämtlichen Abteilungen mit einer nicht zu übertreffenden Auswahl schöner und praktischer Weihnachtsgeschenke ausgestattet.

Unsere Preise sind aussergewöhnlich billig.

Wir begründen dieses damit, dass wir durch den gemeinschaftlichen Einkauf mit unseren 6 Schwesternfirmen besonders grosse Abschlüsse tätigen können, die es uns ermöglichen, die nur denkbar billigsten Preise bei dem Einkauf zu erzielen.

24 grosse Spezial-Abteilungen

geben Ihnen reichlich Gelegenheit Ihren Bedarf in allen nur denkbaren Artikel bei uns zu decken. Die Reise nach Limburg wird durch unsere wirkliche Leistungsfähigkeit unbedingt lohnend

Schenswert ist unsere diesjährige

Spielwaren-Ausstellung

Warenhaus Geschw. Mayer

Limburg.

:-:

Neumarkt.

Unser neuer Prachtkalender
gelangt ab Sonntag an un-
sere werthe Kundschaft gratis
zur Verteilung.

Unsere Geschäftsräume sind
an den 3 letzten Sonntagen
vor Weihnachten bis 6 Uhr
abends geöffnet.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und bringe ich auch in diesem Jahre wieder
die neuesten Muster in

Puppen, Puppenküchen und -Stuben, Puppenwagen und Spiel-
waren, Christbaumschmuck, Christbaumländer. Letzte Neuheiten:
Bilderbücher: „Der große Krieg 1914“, Kriegswürfelspiel und
Kriegsschiefscheibe.

Niedrige Auswahl, äusserst billige Preise!

1. Weilburger Consumhaus, K. Brehm.

P. S. Der Umlauf der Rabattmarken findet von
heute an statt.

Weihnachts-Ausstellung

zeige ergebenst an und bitte um geneigten Zuspruch

Frau W. Pfeiffer.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Diejenigen jugendlichen Personen, welche sich zur Be-
teiligung an der militärischen Vorbildung bereit erklärt
haben, wollen sich bestimmt morgen Sonntag nachmit-
tag 2 Uhr auf dem Kasernenplatz der neuen Unteroffizier-
vorschule einfinden.

Die Eltern, Lehrern und Arbeitgeber werden ge-
beten, ihre zugehörigen Jugendlichen an der militärischen
Einrichtung teilnehmen zu lassen, da dies eine Vorschule
für den Kriegsdienst unseres Volkes in Waffen ist.

Weilburg, den 5. Dezember 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Dienstag den 8. Dezember Weihnachts-Markt.

Der Magistrat.

Atlas und Karten der Kriegsschauplätze

in verschiedenen Ausgaben

Die beliebte Ausgabe östlich und westlicher Kriegs-
schauplätze getrennt, mit Fähnchen wieder eingetroffen.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Spendet Wollfächer für unsere Soldaten im Felde!



Im Kampfe für sein Vater-
land fand den Helden Tod unser
Beamter

Herr Hermann Schäfer

Unteroffizier d. Res. Infanterie-Regiment 82.

Wir verlieren in ihm einen treuen und
gewissenhaften Mitarbeiter, dessen An-
denken wir stets hoch halten werden.

Gotha. Hofbankhaus Gebr. Goldschmidt.



Verwandten, Freunden und Be-
kannten teilen wir hierdurch mit, dass
mein lieber Gatte, unser guter Vater,
Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager,
der Landwehrmann

August Friedrich Graubner

am 23. November im Lazarett zu Grand Pre
im Alter von 32 Jahren den Helden Tod fürs
Vaterland gestorben ist.

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Henriette Graubner geb. Paul.

Richard Graubner.

Weinbach, den 5. Dezember 1914.

Größere Anzahl

Bergleute (Hauer)

für sofort gesucht. Hohes Gehalt.

Gewerkschaft Sachtleben

Grube Halberbracht, Reggen (Sonne).

Nur allein

Bonner Kraftzucker

von J. G. Maack ist 64 Jahre weltberühmt und be-
währt bei Erhaltung, Güssen und Heizerkeit. Ori-
ginalpackung Platten 30 u. 15 Pfg. sowie Bonbons in
Paketen für 25 und 10 Pfg. Zu haben im

Ersten Weilburger Consumhaus, K. Brehm.

Weilmünster: P. F. Löw.

Nach an der Weil: Consum-Verein.

Bestellungen auf Christbäume

nimmt entgegen
die Gärtnerei Jacobs.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets
vorrätig.

A. Thilo Nachfg.

Möbelhandlung.

Merzte

bezeichnen als vortreffliches
Hustenmittel

**Kaiser-Brust-
Caramellen**

mit den „3 Tannen“

Millionen

gekauft

gegen

Husten

beizet, Verstopfung, Katarrh,
schmerzenden Hals, Keuchhusten so-
wie als Vorbeugung gegen Erkäl-
tungen, daher hochwillkommen

jedem Anlege!

6100

not. begl. Zeugnisse von

Ärzten u. Privaten ver-

bürgen den sicheren Erfolg

Appetitregende, feinschmeckende

Bonbons.

Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegsspendung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei:

in Weilburg bei O. Sommer, Amts-

apoth. 1. Bönen, Aug. Sahn, Peter

Schwing, W. M. Maurmann, A.

Schick in Weier, W. Kleinert

Wachst. Gg. Baun in Brannfels,

A. Keller in Löhndorf, S. Harrach

in Merenberg, R. J. Graubner

2x in Weinbach.

3-4 Zimmerwohnung

mit Mansarde zum 1. April

zu mieten gesucht.

Schriftliche Offert. mit Preis

an die Exp. u. K. 813.

In meinem Neubau an

der Kruppstraße eine

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und sämtl. Zube-

hör sowie Garten zu verm.

Berneiser.

Das Einrahmen

von Bildern wird schnell

und preiswert ausgeführt.

A. Thilo Nachfg.

Möbelhandlung.

Rur Weihnachtsbäckerei

empfehle:

La Mandeln und Nüsse,

La Weizenmehl, La gemahl. Zucker

sowie sämtliche

Zutaten und Gewürze

Soja- und Walnüsse

1. Weilburger Consumhaus

K. Brehm.

Defen

aller Systeme, sowie

Räucher-Apparate

in Auswahl bei

Louis Becker

Eisenhandlung.

Wer an

epileptischen

Krämpfen

leidet, gebe ich aus Dankbar-

gern Auskunft geg. Rückporto.

wiem Frau v. ihr. Leiden, meist

tägl. 1 u. 2 schwere Anf. gänzl.

lich u. i. kurzer Zeit befreit

wurde. Gertruden, Weidenb.

Duisb., Westenderstr. 18.

Kräftiges Mädchen

nicht unter 20 Jahren, für

1. Januar gesucht.

Frau Weidner.

Altmetall

Kupfer, Messing, Zink läuft

jederzeit an

W. H. Vode, Bronzegießerei

Limburgerstraße 6.

Ala

Weihnachts-

Geschenke

empfehle

Visitenkarten

und Neujahrskarten

in eleganter Ausführung

und Verpackung zu

billigsten Preisen.

H. Zipper G. m. b. H.

Buchdruckerei

Weilburg.